

## Brief an Bischöfe entlang der Route des Versöhnungsweges 2002

Wir hatten den Impuls, dass wir an alle diejenigen Bischöfe verschiedener Konfessionen, deren Bistümer oder Landeskirchen an der Route des Versöhnungsweges liegen, einen Brief mit Inhalt zur Problematik der Ersatztheologie schreiben sollten. Wir wollten sie bitten um für uns als Teilnehmer der Route mutmachende Erfahrungen hinsichtlich der Versöhnung zu den Juden hin. Von 23 Briefen kamen 4 Antworten, sämtliche waren für uns ermutigend. Wir haben u.a. daraus geschlussfolgert, dass unsere Bischöflichen Ämter/Landeskirchenämter für dieses Anliegen weiter dringend Gebet brauchen. Geschwister, dürfen wir mit eurer Unterstützung rechnen? Im folgenden das Muster dieses Briefes:

Anschrift:.....

.....

Guthmannshausen, den 22.01.02

Sehr geehrter Herr Bischof,

in der Verbundenheit des Glaubens und des Vertrauens zu Jesus Christus gestatten wir uns, Ihnen hochachtungsvoll herzliche Grüße zu senden

Dürfen wir uns in einem spezifischen Anliegen an Sie wenden, welches wir im folgenden gern erläutern würden? Wir danken Ihnen dabei schon im voraus für die wohlwollende Prüfung der darin enthaltenen Aspekte.

Als Ehepaar leiten wir die interkonfessionelle „Philippus-Gemeinschaft“ in Thüringen, in der wir seit 15 Jahren vollzeitlich mit anderen Christen zusammen leben. Seit 38 Jahren führen wir eine konfessionsverbindende Ehe, der Mann katholisch, die Ehefrau evangelisch lutherisch. Wir sind Gott sehr dankbar für diesen Weg. Wir erkennen, wie Er dadurch auch die „Philippus-Gemeinschaft“ für Seinen Auftrag „Versöhnung–Einheit–Evangelisation“ vorbereitet hat.

Seit einem Jahr haben wir Gewissheit von Gott, dass wir vom 30.3.-7.5.2002 mit Campingmobilen und Wohnwagen einen „Gebets-, Versöhnungs- und Pilgerweg“ durchführen sollen. Die Reise hat Länder Mittel- und Osteuropas mit ca. 20 Teilnehmern aus diesen Ländern und Israel im Blick. Je nach konkreter Situation der einzelnen Länder werden dabei Sühne- und Versöhnungsschritte zu Juden, zwischen Christen, auf kommunaler Ebene zwischen Ländern und möglicherweise auch zwischen ethnischen Gruppen praktiziert. Im vergangenen September haben wir mit einem kleinen Team 6 Länder bereist, um gezielt Kontakte zu knüpfen, unter anderem auch zu Rabbinern und Oberrabbinern in verschiedenen Ländern. Wir vertrauen darauf, dass wir zum Holocaust-Gedenktag am 9.4.02 und zum Nationalfeiertag Israels am 17.4.02 in Jerusalem sein werden und an den Feierlichkeiten teilnehmen können. Auf der Rückreise wird dann für uns jeweils pro Land für 3 Tage eine Möglichkeit sein, um konkret verschiedene Schritte der Versöhnung zu praktizieren. Das Ganze stellt für uns eine Herausforderung dar, auf die wir uns aber im Vertrauen auf Gott einlassen. **In diesem Zusammenhang schreiben wir diese Zeilen den katholischen und evangelischen Bischöfen, deren Bistum / Landeskirche an der Route des Versöhnungsweges liegt.** Dabei möchten wir auch Ihnen **ein für uns sehr wichtiges Anliegen** kurz vorstellen; für eine Antwort von Ihnen, die dem Ganzen und der Motivation der Teilnehmer dient, wären wir sehr dankbar:

Viele Christen haben bis heute kaum etwas über die Bedeutung und den Inhalt des Begriffes der Ersatz- oder Substitutionstheologie gehört. *In Kurzform ausgedrückt, ist sie ja die seit der frühen Kirche vertretene und praktizierte Theologie der Verwerfung des Volkes der Juden im Heilsplan Gottes. Die Kirche sei an die Stelle Israels getreten. Wir Christen allein seien das neue Israel. Auf*

*Israel liege ein Fluch. Für uns wären jetzt die Segnungen Gottes bestimmt, die früher für Israel galten.*

Welch unsagbares **Leid** haben wir Christen in der Folge dieser Theologie durch christlichen Antijudaismus, Hass, Verfolgungen und Lügen **über die Juden** gebracht. Außerdem hat das Naziregime diese Theologie auch zum Vorwand genommen, ihre Vernichtungsmaschinerie gegen die Juden zu rechtfertigen. Wir erschrecken immer mehr, wie wir Christen uns über eine Zeitspanne von fast 2000 Jahren in dieser Frage dem Heiligen Geist widersetzt haben! Aber mit dem Propheten Daniel (Daniel 9) beten wir auch: „**Herr, wir haben gesündigt vor dir**“.

Nun stellen wir mit großer Dankbarkeit fest, dass es in der neueren Zeit geistlichen Leitern aus verschiedenen Konfessionen immer stärker ein Anliegen wird, dass der Heilige Geist Licht in die Geschichte und in die Theologie zwischen Kirche und Juden bringen möchte. Wie dankbar waren wir, dass beispielsweise *Papst Johannes XXIII.* während des II. Vatikanischen Konzils das Ziel hatte, mit der **Erklärung „Nostra aetate“** von katholischer Sicht her die Feindschaft zwischen Christen und Juden ein für allemal zu beenden. Gleiche Absichten wurden von nichtkatholischen Leitern und Theologen bekannt. Der *evangelische Theologe Prof. Dr. Michael Schmidt, Köln*, Mitglied der Synode der EKD, schreibt über die Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands 1950 in Berlin: „Und zum anderen wird erstmals die ‚Mitschuld‘ der Kirche ‚an dem Frevel‘ bekannt, ‚der durch Menschen unseres Volkes an den Juden begangen worden ist.‘“ („Die Kirche und die Juden - Versuch einer Bilanz“, 1997 Bleicher-Verlag, Gerlingen, S.104, im folgenden kurz „Bilanz“ genannt).

Wir lesen in „Nostra aetate“ solch klare Sätze wie: „Deshalb kann die Kirche auch nicht vergessen, dass sie durch jenes Volk, mit dem Gott aus unsagbarem Erbarmen den Alten Bund geschlossen hat, ... genährt wird von der guten Wurzel des Ölbaumes, in den die Heiden als wilde Schösslinge eingepropft sind.“ (Röm 11,17-24) oder: „Nichtsdestoweniger sind die Juden nach dem Zeugnis der Apostel immer noch von Gott geliebt... sind doch seine Gnadengaben und Berufung unwiderruflich (Röm 11, 28.29). **Gewiss ist die Kirche das neue Volk Gottes, trotzdem darf man die Juden nicht als von Gott verworfen oder verflucht darstellen, als wäre dies aus der Heiligen Schrift zu folgern.**“

Wir waren dankbar, dass uns Papst Johannes Paul II. im Milleniums-Jahr 2000 die Bitte um Vergebung und Versöhnung selbst vorgelebt hat. Wir denken an seine Ausführungen im Petersdom, dann in Israel den Juden gegenüber, aber auch im Mai 2000 in Griechenland. „Herr Jesus Christus, wir identifizieren uns mit der Schuld von uns Christen in der Geschichte und beugen uns unter sie.“ 30 Jahre nach der Erklärung „Nostra aetate“ hat *Kardinal Karl Lehmann, Mainz, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz*, betont: „**So darf man auch von der Überzeugung ausgehen, dass damit eine wirklich neue Epoche erreicht ist, hinter die man nicht mehr zurück gehen kann.**“ („Bilanz“, S.44). Der *langjährige Generalsekretär des Jüdischen Weltkongresses und Initiator des Komitees „Juden-Christen“*, *Dr. Gerhart Riegner*, gibt („Bilanz“, S.89) eine positive Einschätzung, was sich seitdem schon alles verändert hat, besonders in der katholischen Theologie. Aber er gibt auch sehr zu bedenken, dass **diese neue Theologie nur schwer die „große Masse der Gläubigen erreicht“** und „nicht Teil unserer Volkskultur“ geworden ist. „Das ist eine der großen Schwächen in unserer neuen Beziehung.“ (Zitat)

Wir Teilnehmer an diesem Versöhnungsweg sehen unseren Auftrag unter anderem genau in dieser Linie. Diese Bemühungen um Versöhnung zwischen Christen und Juden müssen an der Basis des Alltages von christlichen Laien fortgesetzt werden.

Als Teilnehmer an diesem Pilgerweg 2002 möchten wir uns in Anlehnung an Daniel 9 mit unter die Schuld von vielen Gliedern unserer Kirchen in der Vergangenheit stellen. Die Schuld besteht darin, dass es gegenüber den Juden zur Theorie und Praxis der Substitutionstheologie mit all ihren Konsequenzen und Folgen kommen konnte. Immer wieder begegnen wir christlichen Laien und Pfarrern, die in ihrer Überzeugung auch heute noch die Linie dieser Ersatztheologie vertreten. Das macht uns sehr betroffen.

„Herr Jesus, schenke uns Christen mehr Erkenntnis und Buße, was wir unseren jüdischen Brüdern angetan haben.“

So bitten wir Laien Sie, Herr Bischof, eindringlich,

- dass eine weitere Aufarbeitung des Irrtums der oben genannten „Ersatztheologie“ unter Theologen, Pastoren/Priestern und auf Bischofskonferenzen und Synoden geschieht
- alles in Ihrer Kraft Stehende zu veranlassen, damit wir Christen an der Basis der Kirchgemeinden von der Geschichte her unsere Schuld gegenüber den Juden erkennen und zu Gott hin dann konkret Buße tun können
- alles in Ihrer Verantwortung Stehende zu tun, dass nach entsprechender Aufklärung unter uns Christen in den jeweiligen Orten konkrete Schritte der Umkehr und Änderung unserer Herzenshaltung hin zu unseren jüdischen Geschwistern geschehen können.

*Dies wäre auch ein dringend notwendiges Zeichen gegen den vielerorts wieder beginnenden Rechtsradikalismus und Antisemitismus. Sind diese Erscheinungen ein Zeichen dafür, dass wir bisher der Schuld nicht an der Wurzel begegnet sind?*

Sehr geehrter Herr Bischof, wir beabsichtigen, bei den geplanten Treffen mit den jüdischen Glaubensgemeinden im April 2002 in den betreffenden Ländern eine Buß- und Absichtserklärung von uns Teilnehmern des Versöhnungsweges zu verlesen und zu übergeben (siehe Anlage). Wir möchten Sie hiermit von dieser Absicht in Kenntnis setzen und Sie herzlich bitten, uns für diese Zusammenkunft einen Vertreter von Ihnen zu entsenden. Nach der Bestätigung des Termins durch die jüdischen Gemeinden werden wir Ihnen diesen sofort wissen lassen.

Bei den Vorbereitungsgesprächen in den verschiedenen Ländern mit Rabbinern und Oberrabbinern empfanden wir, dass es gut wäre, wenn uns als Laien von den Bischöfen der an der Fahrtroute gelegenen Bistümer oder Landeskirchen ein Grußwort für diese Veranstaltungen mitgegeben wird, welches das genannte Anliegen noch weiter unterstützt.

So möchten wir bei Ihnen, hochverehrter Herr Bischof, anfragen und Sie bitten, ob es in den nächsten zwei Monaten möglich wäre, uns ein diesbezügliches Grußwort mitzugeben? Das Wort könnte im Anliegen der Versöhnung zwischen Christen und Juden, vielleicht auch unter kritischem Bezug zur vergangenen Ersatztheologie, an die Jüdischen Glaubensgemeinden der von uns bereisten Länder, einschließlich Israels, gerichtet sein. Wir haben die jüdischen Gemeinden von dieser Bitte um ein Grußwort an Sie, hochverehrter Herr Bischof, nicht informiert. Wir sind uns aber gewiss, dass dies ein sehr starkes Zeichen für unsere jüdischen Geschwister in dieser gerade heute so schwierigen Zeit für sie wäre.

Mit hochachtungsvollen Grüßen und Segenswünschen, verbunden mit herzlichem Dank für die mit dem Anliegen verbundene Mühe!

Im Namen der Teilnehmer

.....  
Dr. Peter Fischer

.....  
Gertraud Fischer

Anlage: Buß- und Absichtserklärung der Teilnehmer gegenüber den jüdischen Gemeinden in verschiedenen Ländern